

EPHESER 3, 1-7

(Epiphanias 2016/2026 - Memmingen)

Gemeinde des HErrn !

"Epiphaneia", verdeutscht Epiphanias, bedeutet Erscheinung. So lautet das Fest, das die westliche Christenheit heute feiert. Gemeint ist die glanzvolle Erscheinung GOttes unter den Menschen. Selbst im alten heidnischen Rom sprach jeder halbwegs gebildete Bürger von einem "Epiphanias". *"Siehe, da ist Gott, da ist er, vom Vater im Himmel eingesetzt mit der Vollmacht, auf glücklicher Erde zu herrschen!"* So priesen die Hofdichter die Epiphanie, das Erscheinen des römischen Kaisers Domitian beim Staatsbankett am sog. Fest der Sieben Hügel. Domitian galt als göttlich. Die Leute waren geradezu hingerissen vor Glück, dass sie den von dem Pantheon der römischen Götter gesandten Kaiser von Angesicht zu Angesicht sehen konnten. Sie riefen ihm freudig zu: *"Dich darf ich schauen, Hoffnung der Menschen und Liebling der Götter"*. – Solch eine Epiphanie hatte in der Regel positive Folgen. Die Freude über die kaiserliche Epiphanie legte oft neue Kräfte frei, welche zuweilen Rekordernten zur Folge haben konnten; so etwa im Nildelta in Ägypten nach der Epiphanie des neugekürten Kaisers Vespasian.

Freilich geht es der christlichen Kirche am Epiphaniastag nicht um die Epiphanie irgendeines vermeintlich göttlichen Kaisers aus den Zeiten der römischen Antike, zumal die Kirche weiß, dass diese Herren gar keine Götter oder Göttergesandten waren. *Uns* geht es an diesem Tag um jene Epiphanie, von welcher wir bereits zu Weihnachten gehört haben, etwa aus dem Brief des Paulus an Titus, wo es heißt: *"Es ist erschienen (Gr. "epephanä") die heilsame Gnade GOttes allen Menschen."* (Tit. 2, 11) Noch ausführlicher schreibt derselbe Paulus an Timotheus: *"Die Gnade GOttes ist uns in CHristus JEsus gegeben vor der Zeit der Welt, jetzt aber offenbart durch die Erscheinung ("Epiphaneia", bzw. Epiphanie) unseres HEilands CHristus JEsus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium."*

(2.Tim. 1, 9f)

In unserm Predigttext kommt zwar der Ausdruck "Epiphanias" selber nicht vor, dennoch dient dieser Text neuerdings zurecht als Epiphaniasepistel, denn er handelt von nichts anderem, als von dem großen göttlichen Geheimnis der Erscheinung GOttes unter den Menschen. Paulus schreibt: *"Deshalb sage ich, Paulus, der Gefangene CHristi JEsu für euch Heiden: (...) Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht,*

wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den GEist, nämlich daß die Heiden Miterben sind und mit zu Seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in CHristus JEsus sind durch das Evangelium". (V.1.5f)

Der Apostel Paulus spricht hier von der göttlichen Offenbarung, die nun -im Unterschied zu den "früheren Zeiten"- den Heiden kundgemacht wurde. Welche Offenbarung er damit meint, erläutert er mit den Worten: "*durch das Evangelium*". Durch das Evangelium, durch die Frohe Botschaft des göttlichen Retters von Sünde und Tod, hat sich GOtt "*den Heiden*" offenbart. "*Durch das Evangelium*" ist der dreieinige Erlösergott den Heiden erschienen.

Wir haben es aus der Lesung des heutigen Evangeliums vernommen, wie sich der menschgewordene Gottessohn schon in den ersten Tagen Seines sichtbaren Erdenwandels den Erstlingen der Heiden offenbarte. Durch einen besonderen Stern am Himmelszelt (vielleicht der damaligen Konjunktion der Planeten Jupiter und Saturn) weckte GOtt die Aufmerksamkeit von Weisen, Astronomen aus dem Orient. Dank der früheren jüdischen Deportation nach Babylon und deren dort verbliebenen Nachkommen, standen diese Weisen aus dem Morgenland im direkten Kontakt mit gläubigen Juden. So wird wohl den Weisen durch GOttes Fügung auch jene Weissagung aus dem Munde Bileams bekannt gewesen sein, welcher prophezeite: "*Ich sehe Ihn, aber nicht jetzt; ich schaue Ihn, aber nicht von nahem. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Zepter aus Israel aufkommen.*" (4.Mose 24, 17) Im Vertrauen auf GOttes Wort glaubten sie sínngemäß:

"Jakobs Stern ist aufgegangen,
stillt das sehnliche Verlangen,
bricht den Kopf der alten Schlangen
und zerstört der Höllen Reich."

"Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben Seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, Ihn anzubeten". Das waren die Worte der Weisen, als sie in Jerusalem vor dem Marionettenkönig Herodes standen. Sie verstanden den Himmelsstern als das göttliche Zeichen, das auf die Erfüllung der Verheißung des Kommens des Welterösers hinwies. Im Glauben an das Wort GOttes ließen sie sich von dem Himmelsstern zu dem herrlichsten Stern, der Sonne der Gerechtigkeit der sündigen Welt führen, um sich vor dem fleischgewordenen GOtt anbetend zu verneigen.

"O klare Sonn, du schöner Stern,

Dich wollten wir anschauen gern;
 o Sonn, geh auf, ohn Deinen Schein
 in Finsternis wir alle sein." (ELKG 307, 5)

Mit den Weisen aus dem Morgenland fing ein neues Kapitel in der Heilsgeschichte an. Es zogen nun die Heidenvölker, denen die Offenbarung des gnädigen Erlösergottes bis dahin größtenteils verborgen war, zu *dem* hin, *der* das wahre ewige Leben in Seiner Gewalt hat, und der sich mit Recht als "das Licht der Welt" bezeichnet. Es erfüllte sich nun -zunächst durch den ganz Dienst der Apostel-, was der Seher Jesaja Jahrhunderte vorher vorausgesehen und vorausgesagt hatte: "*Die Heiden werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.*" (Jes. 60)

Die Heidenchristen von Ephesus und Laodizäa, an die die Epistel unsers Predigttextes in erster Linie gerichtet ist, waren teil von dieser großen Heidenschar, die durch die Epiphanie dessen, den sie als den einzig wahren Gottessohn erkannt hatten, im Herzen erleuchtet wurden. Das Licht der Offenbarung des Evangeliums hatte alle geistliche Finsternis aus ihren Herzen getrieben. Durch den Glauben an JESUS Christus gehörten sie nun "*mit zu Seinem (Christi) Leib*" und wurden sie zu "*Mitgenossen der Verheißung in Christus JESUS*", ja zu regelrechten "*Miterben*" der rettenden Verdienste des Welt- heilands, wie der Apostel Vers 6 schreibt.

Dies hatte leider auch negative Folgen. Die Heiden, die sich im Römischen Reich von dem heidnisch-römischen Aberglauben zu dem Erlösergott JESUS Christus hinwandten, setzten sich höchst unangenehmem Druck, und nicht selten der Verfolgung aus. Ein eitler Kaiser wie Domitian, der an Dummheit, Eitelkeit und Grausamkeit kaum zu überbieten war (weshalb ihn ja gar der enttäuschte Heide Plinius d.J. "die Höllenbestie" nannte), erklärte verärgert das Christentum zum "crimen majestatis", zum Verbrechen gegen seine Majestät, den Kaiser. Wir sehen: Christsein kostete damals viel Bekennen- und Zeugenmut. Immer und immer wieder wurden Christen ihres Glaubens wegen unterdrückt, verfolgt, geschunden und getötet. Wie erschütternd lesen sich die zahlreichen Märtyrerberichte, wie etwa die des Bischofs Clemens von Alexandria in Ägypten, der bezeugt: «Wir sehen viele Märtyrer täglich vor unsren Augen verbrennen, kreuzigen, enthaupten». Und doch wuchs die Zahl der Christen unvermindert weiter.

Uns Christen aus dem 21. Jahrhundert bewegt die Frage: Wieso war es diesen Christen in dunkelsten Verfolgungs- und Märtyrerzeiten möglich, an ihrem Christusglauben fest

zu halten und lieber den Tod zu erleiden, als den Glauben zu verleugnen? Antwort: Weil es in ihrem Herzen durch die Erscheinung des gepredigten JESUS CHRISTUS so einmalig hell wurde. Der bekannte Zeitzeuge, Bischof Augustinus aus Karthago in Nordafrika, traf den Nagel auf den Kopf, wenn er resümierte: «CHRISTUS *erschien* der alten, hinsterbenden Welt um sie zu erneuern». Mit anderen Worten: CHRISTUS hielt durch die Verkündigung des Evangeliums in der alten, hinsterbenden Welt eine sie erneuernde Epiphanie. Wo geistliche Dunkelheit war, da war plötzlich geistliches Licht. Über die, die da wohnten im finstern Lande, schien es plötzlich helle. (Vgl. Jes. 9, 1)

Wenn schon eine erdichtete Epiphanie des selbsternannten Gottessohnes Vespasian am Nil eine dermaßige Freude verursachen konnte, um wieviel mehr konnte dies die Erscheinung dessen bewirken, der wahrer GOTT in alle Ewigkeit ist, und der dem Tod die Macht genommen hat und das Leben als ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat! Die Heidenchristen der Antike glaubten, dass JESUS der wahre Fürst des Lebens ist, und darum scheuteten sie den Märtyrertod nicht. Sie konnten gleichsam mit dem Liederdichter sagen:

Die Welt ist mir ein Lachen mit ihrem großen Zorn;
sie zürnt und kann nichts machen, all Arbeit ist verlorn.
Die Trübsal trübt mir nicht mein Herz und Angesicht;
das Unglück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenblick. (ELKG 453, 6)

Nun aber ist Epiphanias nicht eine bloße schöne Geschichte von Anno dazumal. Epiphanias findet auch heute noch statt und wird gemäß GOTTES Verheißung stattfinden bis zur Welteiphanie am Jüngsten Tag, wenn CHRISTUS allen Menschen erscheinen wird. Diesbezüglich lohnt es sich, noch einmal die Worte des Apostels zu hören. Der Apostel schreibt: *"Ihr habt ja gehört, welches Amt die Gnade GOTTES mir für euch gegeben hat: Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden, wie ich eben aufs kürzeste geschrieben habe."* (V.2f)

Paulus leitet die nunmehrige Epiphanie GOTTES von der Verkündigung des Evangeliums ab. Er stellt fest, dass das Evangelium das heutige "Epiphaniasmittel" bzw. der heutige Epiphaniasstern ist, das Mittel wodurch der Erlösergott sich uns Menschen offenbart. Zugespitzt formuliert kann man sagen: er macht das Amt, das dieses Evangelium mit göttlicher Vollmacht predigt zum Vermittleramt des in Wort und Sakrament erscheinenden HERRN. *"Ihr habt ja gehört, welches Amt die Gnade GOTTES mir für euch gegeben hat".*

Der Apostel Paulus, der ja nicht zu dem Zwölferkreis gehörte, und dem böse Zungen innerhalb der Gemeinde hin und wieder sein Apostelamt strittig machen wollten, beruft sich hier mit Nachdruck auf seine Ordination. Gott hat ihm in Seiner Gnade das Amt "für euch", also für uns Heiden und Heidenchristen gegeben. Damit deutet er gleichzeitig daraufhin, dass Gottes Epiphanias heute insbesondere durch die Predigt und insofern durch das Amt der Kirche geschieht. Wo Gottes Wort lauter und rein gepredigt wird, da findet Epiphanias statt, da erscheint Gott Seiner Gemeinde in, mit und unter dem Wort des Evangeliums. So hält der Herr auch bei uns an diesem Morgen Epiphanias. Jedesmal wenn uns Sein Wort gepredigt und uns das heilige Herrenmahl angeboten wird, erscheint uns der Herr. So ist eigentlich jeder Sonntag ein Epiphaniassonntag.

Wenn Christi Epiphanie vor 2000 Jahren Weise aus dem fernen Morgenland dazu bewegte, sich über eine lange Reise zu Ihm zu begeben, dann will diese Epiphanie auch in uns jene Kräfte freilegen, die uns veranlassen, uns zum hellen Stern von Wort und Sakrament hinzubewegen. Wo die Epiphanie Gottes im Glauben wahrgenommen wird, da ist man dermaßen im Geiste beglückt, dass man sich nach Möglichkeit dorthin begibt, wo Christus uns in Wort und Sakrament erscheint. Mit Petrus bekennen wir: "Herr, hier ist gut sein!"

Es ist eine große, unverdiente Gnade, dass auch unter uns als Gemeinde so gut wie sonntäglich Gott in Wort und Sakrament erscheint und erscheinen *will*. Er erscheint uns, darum erscheinen *auch wir* um den Stern von Wort und Sakrament. Er kommt zu uns. Darum kommen *auch wir* zu Ihm. Und wie die Weisen dem Herrn Gold, Weihrauch und Myrrhe brachten, so bringen wir Ihm unsere Liebe, unsern Lobgesang und unsere Anbetung. So leben wir bis dass Er kommt. Und im Vertrauen auf die Gebetserhörung des uns in Wort und Sakrament Erscheinenden verneigen wir uns vor Ihm und beten:

"DU wollst in mir entzünden
Dein Wort, den schönen Stern,
daß falsche Lehr und Sünden
sein meinem Herzen fern.
Hilf, daß ich Dich erkenne
und mit der Christenheit
Dich meinen König nenne
jetzt und in Ewigkeit." (ELKG² 392, 6)

Amen.

Marc Haessig